»Solange die Welt steht, ist soviel Blut nicht geflossen«. Feldpostbriefe badischer Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg 1914 bis 1918. Hrsg. vom Landesverein Badische Heimat e.V. und dem Landesverband Baden-Württemberg im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. Ausgewählt, mitgeteilt und kommentiert von Marcel Kellner und Knud Neuhoﬀ, Freiburg i.Br. [u.a.]: Rombach 2014, X, 383 S. (= Schriftenreihe der Badischen Heimat, 9), EUR 34,90 [ISBN 978-3-7930-5117-6]

Besprochen von **Thorsten Loch**: Potsdam, E-Mail: ThorstenLoch@bundeswehr.org

DOI 10.1515/mgzs-2017-0043

Es war Mai 1915, als der Vorstand des Badischen Landesvereins den Beschluss fasste, angesichts des seit einem Jahr tobenden Großen Krieges, »eine Sammlung von Soldatenbriefen« (S. 1) vorzunehmen und anzulegen, um »die ›Einwirkungen des Krieges auf die badische Volksseele‹ zu zeigen« (S. 3). Die Sammlung dieser Feldpostbriefe, die bis 1918 stockend verlief und offenbar nur einige Hundert verschiedene Egodokumente badischer Soldaten beinhaltete, wurde weder während des Krieges noch in der unmittelbaren Nachkriegszeit publiziert. Im Gegenteil, die Zeitzeugendokumente lagerten im vereinseigenen Archiv, bis sie dort vermutlich in Vergessenheit gerieten. Erst in den 1990er Jahren, im Zuge der Erschließung des Archivs der »Badischen Heimat«, wurden die Unterlagen kursorisch gesichtet und archivalisch aufbereitet. Die so überlieferten Archivalien bildeten den Grundstock für ein im Jahre 2012 begonnenes Digitalisierungsprojekt, an dessen Ende 523 Kriegsbrieﬂe sowie Auszüge eines ebenfalls überlieferten Kriegstagebuchs eines Freiburgers Seminaristen standen.

Ihrer Provenienz geschuldet, verfügten nicht alle der 523 für die hier vorliegende Edition infrage kommenden Briefe über ihre Ursprünglichkeit, oftmals waren sie schon zeitgenössisch um Aspekte ihrer Form oder ihres Inhaltes verändert oder gekürzt worden. Zudem handelte es sich nicht bei allen Briefen

um die Originale: Bereits zuvor in der Tagespresse oder anderenorts publizierte Dokumente fanden ebenfalls Eingang in die Sammlung.

Aus diesen vorliegenden, zwischen 1915 und 1918 in der »Badischen Heimat« gesammelten, für gut sieben Jahrzehnte in Vergessenheit geratenen, dann archivisch erschlossenen Briefen, wählten Marcel Kellner und Knud Neuhoﬀ schließlich aus. Die Auswahl der Egodokumente folgte ohne Anspruch auf Repräsentativität. Die Darstellung einer »größtmögliche[n] Bandbreite an Themen und Ereignisorten« (S. 14) war Leitmotiv. Redundanzen, »wie sie häufig in Briefsammlungen feststellbar sind« (S. 15), sollten vermieden werden. Gleichzeitig setzte die erstmalige Erfassung der Sammlung um 1920 und die sich hieraus ergebenden textlichen Eingriffe in die Originale der Edition enge Grenzen. Es war für die Bearbeiter oftmals nicht erkennbar, ob Auslassungen in den vorliegenden Briefen auf die Intention des Verfassers oder auf die redaktionellen Eingriffe der ursprünglichen Bearbeiter der »Badischen Heimat« zurückzuführen waren. Insofern erwartet den heutigen Leser eine Auswahl von Briefen, die ihrerseits nur einen fragmentarischen Ausschnitt aus der Lebenswelt der Soldaten bieten können. Ein in sich geschlossenes, auf einen begrenzten Absender- oder Empfängerkreis reduziertes Material liegt nicht vor. Bei der sehr zu begrüßenden weiteren historiografischen Nutzung dieser Sammlung werden diese quellenkritischen Einschränkungen zu berücksichtigen sein. Doch geben die Egodokumente 100 Jahre nach ihrem Entstehen vom Leben und Sterben, von der Banalität des soldatischen Alltags ebenso Zeugnis wie von nervenzerreißenden Belastungsproben der badischen Soldaten im Kampf.

Die Briefe sind, wie das Kriegstagebuch des bereits am 20. Juni 1915 an den Lorettohöhen gefallenen Freiburger Studenten Max Meinzers, nach ihrem Absenddatum kalendarisch geordnet. Jedem Kapitel stellen die Bearbeiter eine ausführliche Zeittafel voran, anhand derer sich der Leser einen Eindruck von den größeren Rahmenbedingungen des Krieges machen und die Inhalte der Briefe einbetten kann. Der Edition der Egodokumente folgt ein ausführlicher Anhang. Hier finden sich ein nützliches Glossar, eine Übersicht über die organisatorische Gliederung der deutschen Heeresformationen im Allgemeinen, wie die des XIV. königlich-preußischen Armeekorps, dem die Badener Soldaten überwiegend angehörten, im Besonderen. Einer Übersicht über die militärischen Dienstgrade schließt sich die Schautafel eines deutschen Schützengrabensystems, das obligate Abkürzungsverzeichnis und eine Literaturempfehlung an, die auf benutzter sowie weiterführender Literatur fußt.

Die aufwendige und hochwertige Aufmachung im Freiburger Rombach-Verlag erfüllt die Zielsetzung dieses Bandes. Die zusätzlichen Informationen der Edition sind wertvoll. Sowohl dem geneigten Laien – nicht nur badischer Herkunft –, sondern auch dem an editorischer Arbeit sowie an Militär- und Landesgeschichte interessierten Historiker bietet dieser Feldpostbriefband eine Fülle an Egodoku-

menten. Der fragmentarische Charakter der Sammlung darf nicht abschrecken, er ist der Überlieferungssituation geschuldet und durch die Bearbeiter in editorischer wie inhaltlicher Hinsicht nachvollziehbar und ansprechend zu einem neuen Ganzen zusammengeführt worden.